

# Multikulturelle 1.-Mai-Kundgebung im Zeichen der sozialen Gerechtigkeit

Rund 10 000 Personen aus zahlreichen Organisationen marschieren bei strömendem Regen und bei Sonnenschein durch Zürich

Bunte Fahnen, Musik, Lautsprecherdurchsagen: Die offizielle 1.-Mai-Kundgebung in Zürich ist friedlich verlaufen. Rund 10 000 Personen demonstrierten auf einem Marsch durch die Innenstadt unter den Mottos «Sozialer Fortschritt – jetzt» und «Teilen statt herrschen».

**ruk.** Tag der Arbeit, 9 Uhr: Bei der Sihlpost machen sich erste Gruppen für die anstehende Demonstration bereit. Gewerkschafter, Jugendgruppen, bolivianische Guerilla-Sympathisanten, Anhänger der Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE) und Mitglieder der Kommunistischen Partei Kurdistans flicken an ihren Lastwagen und Transparenten herum, schwingen Fahnen und üben Parolen. Eine Stunde später sind bereits rund 10 000 Personen vor Ort. Um 10 Uhr 45 setzt sich der Menschenzug in Bewegung. Die Mottos der Organisatoren, des 1.-Mai-Komitees und der Gewerkschaften, lauten «Teilen statt herrschen» und «Sozialer Fortschritt – jetzt». Der Umzug, der bei Regensturm und kurz darauf bei Sonnenschein von der Gessnerbrücke zum Bahnhof, dann durch die Bahnhofstrasse und über die Rudolf-Brun-Brücke dem Limmatquai entlang führt, ist von einer friedlichen Stimmung geprägt.

## Lautstark für globale und lokale Anliegen

Schlagwörter wie Gleichberechtigung, Sorge zur Umwelt oder Selbstbestimmung umreissen die Interessen der zahlreichen Teilnehmer. Die «Roten Falken», eine sozialdemokratische Kinder- und Jugendorganisation, führen die Demonstration an. «Wir wollen, dass die Kinder und Jugendlichen die Welt von morgen mitbestimmen dürfen», sagt Fabio Weiler, Leiter bei den «Roten Falken», kurz vor der Kundgebung. Aus den Lautsprechern des Wagens erschallen Lieder wie «Bella ciao». Zwischendurch ertönen Stimmen von Kindern, die lautstark ihre Meinung zu globalen Themen wie der Gleichberechtigung kundtun.

Siva Thillaiambalam von den LTTE setzt sich für die Menschenrechte in Sri Lanka ein. Die Teil-



Tausende von Personen marschieren an der Kundgebung zum Tag der Arbeit durch die Innenstadt.

CHRISTOPH RUCKSTUHL

nahme an der 1.-Mai-Kundgebung sei für ihn und die rund 300 weiteren Tamilen eine Aufforderung an die Regierung Sri Lankas, die staatliche Gewalt gegen die ethnische Minderheit zu stoppen. Eine Gruppe Stadtzürcher, die in Anlehnung an Grimms Märchen «Tischlein, deck dich» mit einem mobilen Riesen-Esel papierne Goldtaler verteilt, kritisiert die Bauvorhaben der Stadt. Eine junge Frau, die beim sogenannten schwarzen Block am Schluss des Zuges mitläuft, beruft sich auf die Arbeiterstreiks vom 1. Mai 1886. Sie arbeitet in einer Bar und bezeichnet sich als Sym-

pathisantin einer anarchistischen Gruppierung. Durchaus könne sie sich vorstellen, in einer Welt der Anarchie zu leben, sagt sie. Und doch: «Ich bin halt eben auch Teil des Systems.» Von den betrunkenen Randalierern will sie sich distanzieren; sie interessiert sich vor allem für die Informationsveranstaltungen am Tag der Arbeit und sei solidarisch mit den Sans-Papiers.

Entlang den Strassen stehen vereinzelt Interessierte, neben Eltern mit ihren Kinderwagen auch Leute, die ganz verblüfft sind vom Umzug: Zwei Chinesen fotografieren wild, denn sie haben

nur gerade einen Tag Zeit in Zürich. Zwar wissen sie, dass der 1. Mai der «Labour Day» ist, aber dass auch Tamilen und Türken jedes Jahr auf Schweizer Strassen demonstrieren, finden sie etwas merkwürdig.

## «Kämpfen lohnt sich»

Bei Sonnenschein wird schliesslich von namhaften Referenten soziale Gerechtigkeit gefordert – das Publikum applaudiert heftig. Danièle Lenzin, Präsidentin der Gewerkschaft Comedia, verlangt «Mindestlöhne statt Hungerlöhne» und macht auf die Ungerechtigkeiten der Arbeitsverträge von Frauen aufmerksam. SP-Präsident Christian Levrat erntet viel Jubel, als er empört vorrechnet, dass der 40-Milliarden-Verlust der UBS in gestapelten Tausendernoten einen fünf Kilometer hohen Turm ergeben würde. Hüseyin Kalkan, Bürgermeister der Stadt Batman in der kurdischen Türkei, macht auf die kulturellen und landschaftlichen Folgen aufmerksam, die eine Realisation des Ilisu-Staudamms nach sich ziehen würde. Remo Schädler, Präsident des Zürcher Gewerkschaftsbundes, kommt nach der Auflistung der Streiks und von deren Ergebnissen zum Schluss: «Kämpfen lohnt sich, streiken führt zum Erfolg.» Einzige Störfaktoren während der Reden stellen einige wenige schwarzgekleidete, angetrunkene Jugendliche dar, die laut Musik hören. Der rapide Weterumschwung nach dem Regensturm trägt zusätzlich zur grundsätzlich gemüthlichen und friedlichen Stimmung auf dem Bürkliplatz bei. Das Fest zum 1. Mai wird dieses Jahr erst heute und am Wochenende auf dem Kasernenareal gefeiert.